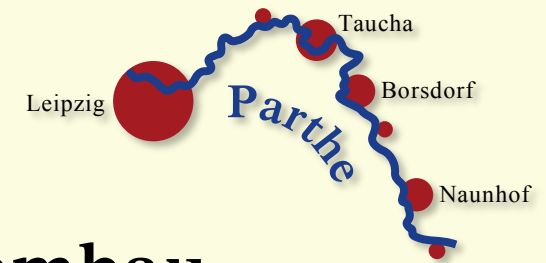


Vorteile der Lehmbauweise

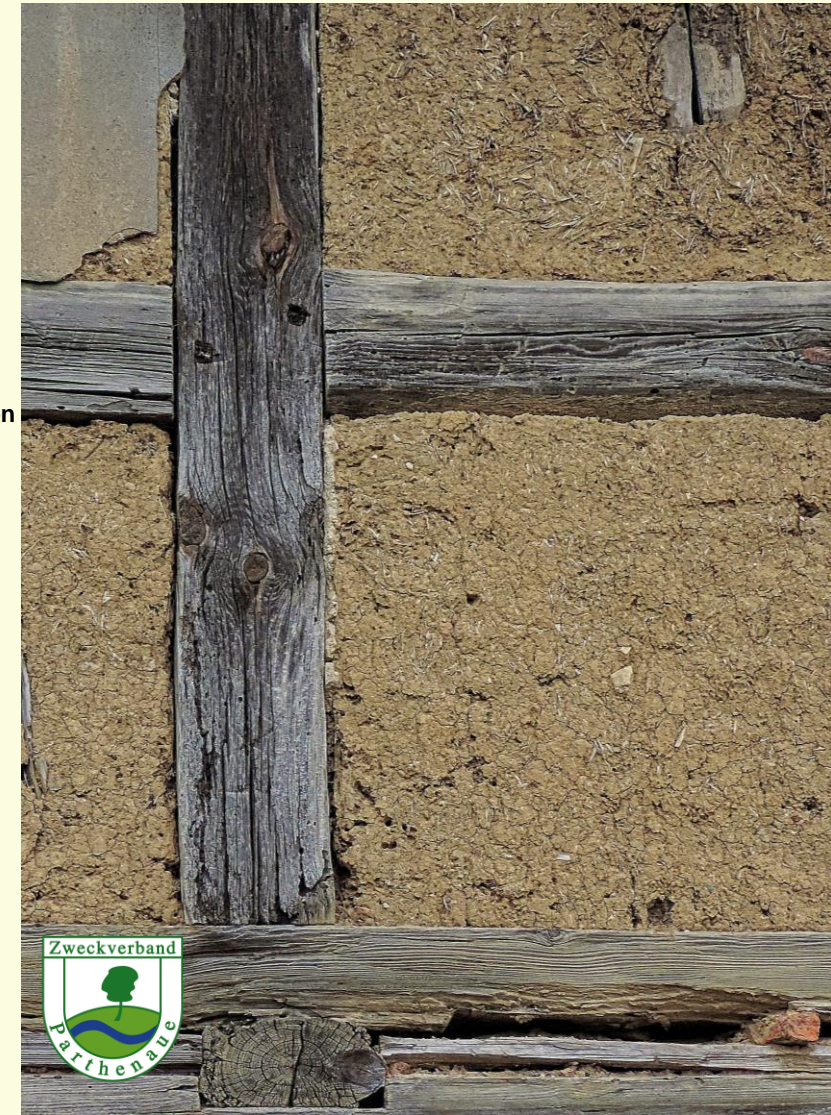
Wie kein anderer Baustoff erfüllt Lehm ökologische und baubiologische Anforderungen. Er ist örtlich verfügbar, schont Ressourcen und ist beliebig wieder verwertbar. In der Herstellung benötigt er wenig Energie: er braucht nur etwa 1% der Energie, die für die Herstellung von Mauerziegeln oder Stahlbeton notwendig ist. Außerdem ist Lehm angenehm zu verarbeiten und gibt keine Schadstoffe ab.

Als Baustoff verbessert Lehm entscheidend das Raumklima. Durch die Aufnahme und Abgabe von Wasserdampf reguliert er die Luftfeuchtigkeit auf natürliche Weise und bindet Schadstoffe aus der Luft. Zudem bietet er durch seine Masse eine gute Schalldämmung und wärme-speichernde Eigenschaften.

Standorte historischer Lehmgruben



Lehmbau im Partheland



Stampflehmwand an der Kirche Sehlis



Herausgeber / Kontakt:
Naturschutzstation Partheland
In Trägerschaft des:
Zweckverbandes Parthenaue
Sommerfelder Straße 71
04316 Leipzig
Tel.: 0341 5500949-0
E-Mail: info@zv-parthenaue.de
www.partheland.info



2020

Besuchen Sie uns auch auf
Facebook:



Lehmbau

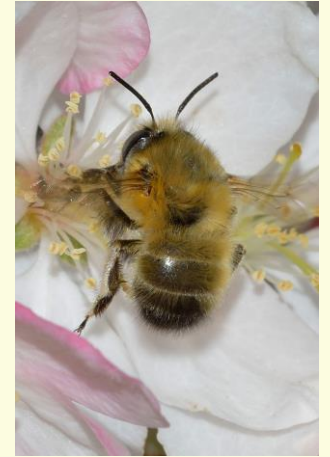
Die Geschichte des Lehmbaues ist jahrtausendalt. Spuren in unserem Gebiet hinterließen die Jungsteinzeitmenschen vor 5.000 – 6.000 Jahren in Form von lehmverbauten Pfostenhäusern, wie Ausgrabungen unter anderem in Plaußig belegen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde Lehm zur Verstärkung der Festigkeit und Wärmeisolierung mit Stroh vermischt und in verschiedenen Verfahren als billiges wie auch ausdauerndes Material verbaut:

- Beim **Wellerbau** wurden die aufgestapelten Materialbrocken nach der Trocknung mit dem Spaten in Form gestochen.
- Die **Stampflehmtechnik** nutzte wie bei der heutigen Betonbauweise verschiedene Schalungen, die mit der Bauhöhe aufgezogen wurden.
- Beim **Lehmbrotverfahren** wurden vorgefertigte und feuchte Rohziegel verbaut.

Schließlich wurden in der Fachwerkbauweise die mit Ruten grob verschlossenen Gefache zwischen den Balken wie auch Zwischendecken mit Lehmmaterial verschmiert. Lehm besitzt eine gute Wärmedämmung und -speichereigenschaft, wirkt feuchteregulierend für ein günstiges Raumklima von ca. 55 % Luftfeuchte, ist leicht zu bearbeiten, wird von keinerlei Schädlingen angegriffen und ist zu 100 % recyclingfähig. Seine gesundheitsfördernde und heilende Wirkung wurde und wird darüber hinaus in der Volksmedizin zur Behandlung von Wunden und Schwellungen sowie Magen-Darm-Beschwerden genutzt.

In der Regel wurde der Lehm aus den Dorfteichen ausgehoben, was man heute noch im Verhältnis von Gehöftanzahl und Teichgröße nachvollziehen kann. Vielfach besaß jeder Hof im Garten noch einen kleinen Teich für Ausbesserungen. Infolge des Bedarfs für Bergbau und Beheizung sowie durch Kriege und Feuersbrünste im 16. Jahrhundert trat ein Holzmangel ein. Daraufhin verordnete die sächsische Obrigkeit gesetzlich in der »Forst und Holzordnung« von 1560 die Massivbauweise. Danach musste bei Wohnhäusern das Erdgeschoss aus Stein oder Lehm gebaut werden. Bei Wirtschaftsgebäuden musste das gesamte Gebäude mit Stein- und Lehmbauweise errichtet werden.

Zeugen der damaligen Lehmbauweise gibt es noch bspw. in Sehlis an der Kirche. Im Dorf findet sich eine historische Lehmmauer mit eingearbeitetem Rosshaar. Heute ist sie weniger attraktiv für Menschen, umso mehr jedoch für die Bienen, die in ihr einen hervorragenden Lebensraum finden. Um Gottscheina existiert noch die alte Lehmmauer, welche das ehemalige Rundlingsdorf umgeben hatte.



Wildbienenarten wie z.B. die Pelzbiene nisten gerne in Lehmwänden

Aber aufgrund der rationellen und dörflichen Bauweise, welche nicht an Stilepochen gebunden war, lassen sich Gebäude meist nur schwer datieren - insbesondere Mauern und Scheunen. Selbst im 20. Jahrhundert wurde sich noch der vorteilhaften Bauweise erinnert, wie die Lehmsiedlung in Portitz beweist.

Alte Lehmmauer in Sehlis



Lehmgefach



Auch heute noch finden sich oftmals Lehmmauern unter dem Putz

